

„Gut, gut, tun Sie das, liebe Frau!“ — Dabei steht Doktor Fuchs auf. — „Ich habe Sie nun wohl auch schon etwas lange von Ihrer Arbeit abgehalten!“

„Ich bitte sehr. Na, ich danke Ihnen, Herr Lehrer, für das Geld, da es der Ernst ja nicht selber tun kann.“ —

Die Thür schließt sich leise hinter Doktor Fuchs. Der aber geht sinnend nach dem Restaurant, wo er — als Junggeselle — täglich ißt. Er kann alle die Gedanken und Bilder nicht loswerden, die soeben in sein Empfinden eingetreten sind. Das ist doch noch Barmherzigkeit und Liebe, welche der arme Fabrikarbeiter und seine Frau da draußen in der Hofwohnung der Havelberger Straße auch ohne viele Worte üben! „Mein Mann sagt, mit Gottes Hilfe werden wir ja noch durchkommen, auch wenn einer mehr mit am Tisch sitzt!“ — Aber noch viel mehr beschäftigt seine Gedanken der Ernst Ehrenfried, der das drückende Gefühl durch sein Leben schleppt, den armen Verwandten eine Last zu sein, und der nicht mehr lachen kann, nachdem auch sein Vater gestorben ist. — — — — —

2 m Schottisch.

Als die Tante um $\frac{3}{4}$ 2 Uhr dem Ernst die Thür öffnet, da ruft sie ihm auch schon entgegen: „Ernst, Ernst, denke mal, ich habe heute früh einem Herrn erzählt, daß du die Schulpartie nicht mitmachen willst. Da hat er mir eine Mark und fünfzig Pfennig für dich gegeben. — Na, freust du dich nicht?“